Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 4 (1918)
Heft: 35

Artikel: Erziehungsaufgaben der Gegenwart [Fortsetzung]
Autor: Pletl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537848

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4 Jahrgang. Nr. 35. 29. August 1918.

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 25. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule :: Die Lehrerin — Bücherkatalog

Geschäftsstelle der „Schweizer-Schule": Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Inhalt: Erziehungsaufgaben der Gegenwart. — In der Liebe allein liegt die Würde, die Freude und das Göttliche der Lehrerwirksamkeit. — Zur Lohnfrage. — Zum neuen st. gall. Lehrerbesoldungsgesetz. — Schulberichte. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Mittelschule Nr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Erziehungsaufgaben der Gegenwart.

Von Schloßbenefiziat Pletl, Schloß Klebing, Oberbayern.

(Fortsetzung.)

Erziehung zum Staatsbürger.

Nach eingehender Würdigung der von den Individual- und Sozialpädagogen vertretenen Richtungen erkennen wir aber doch, daß das Ziel der katholisch-religiösen Erziehung (und nur eine solche habe ich im Auge) über beiden liegen muß. Leider steht unser ganzes öffentliches Leben unter dem Zeichen des rücksichtslosen Ich. Darum erkennen auch wir die Notwendigkeit einer Erziehung zum Staatsbürger. Wenn aber der Münchener Schulrat Kerschensteiner als höchsten Zweck der menschlichen Tätigkeit die Verwirklichung des Kultur- und Rechtsstaates im Sinne eines sittlichen Gemeinwesens aufstellt, weil dieses das höchste sittliche Gut sei, so vermögen wir ihm nicht zu folgen. Es ist durchaus nicht das höchste Ziel des Menschen, ein nützliches Glied selbst des idealsten Staates zu werden. Der Mensch muß zu Gott trachten und für seine Seele sorgen. Kerschensteiners Anschauung ist die antik-heidnische; denn wenn der Staat das höchste Gut ist, dann muß man Gott und jede Religion stürzen. Kerschensteiner überläßt letztere auch wirklich dem subjektiven Empfinden des einzelnen. Konsequenterweise hätte er eigentlich für die religionslose Schule eintreten müssen, was er aber als kluger Realpolitiker wohlweislich nicht getan hat. Sein Religionsunterricht beschränkt sich auf eine oberflächliche Anschauung von kirchlichen und liturgischen Dingen und das Ganze artet in ein spielendes Nachahmen heiliger Handlungen aus, natürlich ohne jedes Verständnis für die Glaubenswahrheiten.

Religiöse Erziehung.

Wir können von einem positiv-christlichen Religionsunterrichte nicht absehen, wenn wir vielleicht auch mehr als bisher auf die praktische Betätigung dringen müssen.

In Gott ist unser Ursprung, Gott ist das Ziel unsrer irdischen Pilgerfahrt und in seiner Anschauung wollen wir ewig glücklich sein. Darum steht für uns als Hauptzweck der Erziehung die Vorbereitung für ein religiös-sittliches Leben im Vordergrunde.

Einem Einwande möchte ich von vornherein begegnen. Man klagt heute so oft über den wachsenden Unglauben unsrer Zeit und wirft die Schuld gern auf den Religionsunterricht. Besser wäre es, zunächst den Eltern das Gewissen zu schärfen, denn mit ihrem Glauben, besonders dem der Mutter, steht und fällt der Glaube des Kindes. Die Religiösität eines Volkes hängt nicht von der Güte der schulplanmäßigen Unterweisung ab, sondern von dem Geiste, der in der Familie herrscht. Nur da entzündet sich im Kindesherzen wahrhaft religiöses Leben, wo Vater und Mutter ein wahrhaft christliches Leben führen. Dürften diese Gründe aber für die Arbeit des Lehrers derart hemmend wirken, daß er sich sagte, er dürfe ruhig die Hände in den Schoß legen, weil er es doch nicht hindern könne, wenn das Lebensschifflein des Kindes eine Richtung einschlüge, die ihm das sichere Verderben brächte.

Einmal haben wir doch zum weitaus größten Teile (in unsern Städten trifft das kaum mehr zu. Die Schriftleitung.) Kinder solcher Eltern in der Schule, welche sehr wohl die religiöse Erziehung ihrer Kinder sichergestellt wissen möchten, wegen ihrer Inanspruchnahme für die Berufsarbeit und die häuslichen Pflichten diese Arbeit aber einfach nicht zu leisten imstande sind. Und die Ärmsten der Armen? Diejenigen Kinder, denen gewissens- und glaubenslose Eltern keine religiöse Erziehung angedeihen lassen, ihnen vielmehr durch ein schlechtes Beispiel verderblich werden? Der vom heiligen Eifer durchglühte Lehrer kann und darf sich nicht von der Überzeugung entmutigen lassen, daß seine Erziehungsarbeit doch keine allgemein und dauernd befriedigenden Ergebnisse zeitigt. Er will und muß dem Kinde helfen, daß es das Ebenbild Gottes immer mehr in sich ausgestalte und vervollkommne und auch die übrigen Menschen als Glieder derselben Gottesfamilie liebe und fördere. Darum muß er aber auch festhalten an dem altbewährten christlichen Charakter der Volksschule. Längst hat das Christentum seine glänzende Fähigkeit dargetan, daß es edle, selbstlose und wetterfeste Charaktere heranbilden kann. Zeuge dessen sind die Millionen von Heroen der Pflichttreue, die christlichen Martyrer, auch jene unblutigen, die in stiller, treuer Pflichterfüllung durchs Leben gingen und gerade deshalb, weil sie gute Christen waren, sich als pflichttreue Staatsbürger bewährten und in allen Gefahren treu zum Vaterlande standen bis in den blutigen Tod.

Dieses festhaltend, haben wir aber auch zugleich eine solide und sichere Grundlage gewonnen, von der aus die verschiedenen pädagogischen Forderungen der Zeit uns im rechten Lichte erscheinen.

Körperliche Erziehung.

Das Neue gilt in der Regel am meisten. So haben auch die körperlichen Übungen unserer Jugend einen Umfang und noch mehr Form angenommen, die von vielen ernsten Pädagogen bedauert und zurückgewiesen werden. Darum prüfen wir einmal ohne Voreingenommenheit und heben wir besonders den Nutzen der Leibesgymnastik für die Erziehung hervor, so wird uns auch die Kehrseite, die wenigstens vorhanden sein kann, nicht verborgen bleiben.

Die Entwicklung im jugendlichen Körper ruft nicht nur eine rasche und tiefgehende Ermüdung mit ihren schädlichen Folgen für den Leib hervor, sie schafft anderseits auch einen Überschuß von Kräften. Nerven und Muskeln drängen zu deren Verbrauch. Dieser wird am zweckmäßigsten und heilsamsten vollzogen durch energische körperliche Übungen. Fehlt die Ableitung der überschüssigen Kraft, dann kann der Organismus sich nicht günstig entwickeln, oder diese sucht mit innerer, zwingender Gewalt sich andere Wege. Sexuelle Exzesse werden den Menschen an Leib und Seele schädigen, mit ihnen werden törichte Streiche und kriminelle Betätigung auch auf die Volksgesundheit verhängnisvoll einwirken. Darum fordert Bischof Keppler, daß der Jugend durch die Körpergymnastik ein Ventil zur Ableitung der überschüssigen Kraft geboten werde, weil diese, sich selbst überlassen, in Gefahr ist, auf unrichtige Weise sich zu entladen.

Einen sehr heilsamen Einfluß üben Spiel, Wanderung und Sport auf das jugendliche Gemüt. Vermittelnd wirkt hier die Freude. Diese aber ist für das Kind Lebensbedingung. Leider fehlt in unsern Tagen vielfach schon im Frühlinge des Lebens dieser Sonnenschein. Die sozialen, gesellschaftlichen, religiösen und kulturellen Verhältnisse werfen ihre dunklen Schatten. Der Jugend muß aber die Freude zurückgegeben werden und das geschieht am besten durch eine Erziehung zu wahrer Herzensfrömmigkeit, Reinheit und zur Beherrschung der Leidenschaften, wozu die körperlichen Übungen in ihrer Art mitwirken, weil sie durch die erzeugte freudige Stimmung eine Rückwirkung auf die leibliche Gesundheit, besonders auf das Nervenleiden hervorrufen. Durch die Leibesgymnastik lernt das Nervensystem den Impulsen des Willens auf den Augenblick gehorchen. Er nimmt das Triebleben in strengste Zucht. Gerade dieses ist es aber, welches nicht selten den Willen tyrannisiert und ihm eine freie Entschließung äußerst schwierig macht. Wird diese Herrschaft zurückgedrängt, dann ist für ein gesundes, sittliches Willensleben sehr viel gewonnen. So schafft die Leibesgymnastik Willensenergie und wird dadurch ethisch-pädagogisch.

Aber Erziehungsmittel, nicht Sport! kann bei der leiblichen Betätigung der Jugend allein die Parole sein. Nicht darf es dem Zufall überlassen werden, ob diese so ausgeführt wird, daß sie den erwünschten Nutzen bringen kann. Darum muß der Lehrer als Leiter solcher Gymnastik diese in Sachkenntnis dem hohen Ziele der Erziehung unterordnen und nach den leiblichen und geistigen Bedürfnissen des Zöglings abmessen.

Auf ein recht wichtiges Moment möchte ich da noch hinweisen. Ohne die tiefgreifende sittlich-religiöse Erziehungsidee arbeitet der Körper- wie überhaupt jede Jugendpflege nur an Außenkultur und Diesseitswerten.

Es fehlt das, was man Seele nennt. Gerne wollen wir Heimatsliebe, Verstandesbildung, Kunsterziehung, Turnen, Sport, Wanderung und Spiel als berechtigte Ziele der Jugendpflege, in die ja auch unsere Volksschuljugend schon mit hineingezogen wird, anerkennen; indes es sind nur Teilziele. Freiherr von der Goltz, der in Jungdeutschland alle Vereine verbinden möchte, die den Zweig der Jugendpflege fördern wollen, erklärt aber: „Eine geregelte Pflege des religiösen Lebens würde uns, ganz abgesehen von konfessionellen Schwierigkeiten schon dadurch außerordentlich erschwert werden, daß uns dazu weder Zeit noch geeignete Lehrkräfte zur Verfügung stehen."

Diese Worte lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wir dürfen deshalb nicht achtlos daran vorübergehen. Unserer Jugend, die dem Arbeiter-, Gewerbe- und Handelsstande angehört, in deren Erziehung das religiöse Moment schon ohnehin genug zurückgedrängt ist, nehmen die neutralen Vereinigungen nicht selten noch die letzte Möglichkeit religiöser Betätigung an Sonn- und Feiertagen. Damit verlernt der junge Mensch das religiöse Leben selbst und verliert in der Folge auch die Glaubensüberzeugung. Gerade die Pädagogik fordert, daß junge Leute, die in ihrer religiösen Entwicklung noch nicht fertig sind, ja erst mitten in derselben stehen, in einem der wichtigsten Punkte der Lebensführung erst zur Charakterstärke erzogen werden. (Schluß folgt.)

In der Liebe allein liegt die Würde, die Freude und das Göttliche der Lehrerwirksamkeit.

(Wahlspruch v. Viktorin v. Feltre.)

(Aloysia Steiner, Lehrerin, Dagmersellen.)

„Nicht mitzuhassen, mitzulieben, bin ich da," dieses antike Frauenwort läßt sich ganz besonders heute, in einer Welt voll Haß und Leidenschaft, auf den Erzieherberuf anwenden, sind wir doch berufen, die Jugend auf die Höhe der Lebensgemeinschaft zu führen.

Ein morgenschönes Land, voll frisch erschlossener Blüten, ein lachendes Paradies ist unser Wirkungsfeld, wenn wir es verstehen, dies heilige Land zu erobern, das frische Lachen auf die Lippen des Kindes zu zaubern und die süße Wonnetrunkenheit in das Herz der Jugend zu legen. Nur in der großen Wissenschaft des Mitgefühls, im Verstehen der Kinderseele, in der Technik der Liebe steht die menschliche Kultur auf festem Boden. Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, wieviel Geduld, Takt, Mitgefühl und Selbstverleugnung nötig ist, wenn man den verschiedensten individuellen Bedürfnissen gerecht werden will. Die Liebe allein macht unsere Handlungen universell; sie läßt uns eindringen in die große Mannigfaltigkeit kindlicher Bedürfnisse. Rufen wir unsere eigene Jugend, unser persönliches Seelenleben als Kind in der Seele wach und wir müssen uns sagen, die Jugend ist so dankbar für das, was man ihr gibt, daß man selbst Freude und Gewinn davon trägt und das Beste: man bleibt in ihrer Gesellschaft jung, ein Tränklein für solche, die das Altwerden fürchten.

In der Liebe zum Schüler wurzelt die Würde des Lehrers, sein Standes-